

BienenArt: Bieneninsel und Skulptur in der HafenCity
Kunst und Ökologie an der Ökumenischen Kapelle – Feier am 4.6.09

In den Tagen vorher wurden weitere (gespendete) Bäume gepflanzt, eine kreisrunde Bieneninsel angelegt und eine eindrucksvolle 2,80m hohe Stahlskulptur des Künstlers Helmut Sy aufgerichtet. All das waren Vorbereitungen für die Feier, mit der die ‚Brücke – Ökumenisches Forum HafenCity‘ am Donnerstag, dem 4.6.09, einen weiteren Akzent auf ihrem provisorischen Grundstück hinter SAP in der HafenCity setzte.

Der Initiator des Projektes BienenArt und Leiter des Kunsthauses am Schüberg, Axel Richter, freute sich, dass die keimende Wildblumenwiese auch in der HafenCity eine neue Nahrungsinsel für die vom Aussterben bedrohten Bienen und andere Insekten schaffen werde – und zugleich, wie an den anderen 29 Orten im evangelischen Kirchenkreis Hamburg-Ost, irritierendes Zeichen für die Verletzbarkeit des ökologischen Gleichgewichtes sei.

Sascha Vakarchuk aus der Ukraine setzte mit dem Saxophon musikalische Akzente und begleitete darüber hinaus das Lied ‚Geh aus mein Herz und suche Freud‘ – naheliegend, da die ‚unverdrossene Bienenschar‘ bei Paul Gerhard ausdrücklich Erwähnung findet.

Bienen und Honig sind ein uraltes theologisches Motiv, erinnerte Pastorin Antje Heider-Rottwilm. Die göttliche Verheißung eines Landes, in dem Milch und Honig fließen, hat Menschen seit Urzeiten aufbrechen lassen – weil sie hofften und immer noch hoffen, dass dort eines Tages alle Menschen satt und in Frieden und Gerechtigkeit miteinander leben werden. Von dem Kirchenvater Ambrosius aus dem 4.Jh. wurde berichtet, dass ihm schon als Kleinkind ein Bienenschwarm Honig in den Mund geträufelt habe – so süß sei seine Rede vom Evangelium. Und Bernhard von Clairveaux wurde, so Heider-Rottwilm, honigfließender Lehrer genannt, das Evangelium, ja Jesus Christus selbst die honigfließende Süße. Von dort war es nur ein Schritt zur Darstellung Marias als Honigwabe.

Brisant sei, dass heute weltweit die Bienen drastisch dezimiert und bedroht seien – und damit die Ernährungssicherheit für viele Menschen weltweit, eine Folge von Pestizideinsatz und fehlenden ökologischen Lebensräumen.

Der Schriftsteller Dr. Jürgen Bräunlein aus Berlin machte bei der Enthüllung der Großskulptur ‚Stele, 2002‘ von Hartmut Sy deutlich: ‚Skulpturen machen Beine, Sie finden es durchaus angemessen, von allen Seiten studiert zu werden. Sie fordern uns dazu auf, um sie herumzulaufen. Das trifft in besonderer Weise auch auf die Skulpturen des Berliner Bildhauers Hartmut Sy zu. Wer sie nur aus einem oder auch zwei Blickperspektiven betrachtet, hat sie noch nicht wirklich erfasst und verstanden. Bei der Stele des Künstlers, vor der wie hier stehen, ist es ebenso. Nicht aus jedem Blickwinkel erkennt man, dass es sich hier um fünf Würfelgitter handelt, die sich scheinbar so leichtfüßig nach oben schrauben. So starr die Würfelgitter aus Stahl auch sind, sie sind

transparent, wirken bewegt und ein bisschen schwerelos. Als wäre es durchaus möglich, dass einer der Würfel in Richtung des Hamburger Himmels davon schweben könnte.“

Für den Vorsitzenden der ‚Brücke – Ökumenisches Forum HafenCity‘, den methodistischen Pastor Karsten W. Mohr, ist das Ensemble von Kapelle und Grün, Skulptur und Bienenwiese ein Beitrag der Kirchen zur Entwicklung der HafenCity als lebendiger, lebenswerter Stadtteil Hamburgs.

Was eine Stadt lebenswert macht, welche Visionen für Hamburg entstehen, wie die Stadtplanung urbanes Leben entwirft – darum geht es bei einer Veranstaltung am 16.6.09, um 19 Uhr in der Ökumenischen Kapelle im Rahmen des Hamburger Architektursommers
Weitere Themen sind:

Wie wird das Zusammenleben in einer von Migration geprägten Gesellschaft organisiert?

Wie werden räumliche und soziale Barrieren überwunden?

Wie entstehen neue Gemeinschaft stiftende Räume der Kommunikation?

Wie wird das kulturelle Gedächtnis verortet?

Welche Bedeutung haben religiöse bzw. kirchliche Akteure bei der Gestaltung der Stadt?

Diese Fragen diskutieren die Stadtsoziologin Ingrid Breckner,

Pastorin Antje Heider-Rottwilm, Architekt Peter P. Schweger (angefragt)

und Stadt- und Landschaftsplanerin Gerti Theis.